



Die neue Südstadt: Der Dom im Hintergrund

DIE RÜCKKEHR DES ALTEN

DIE NEUE SÜDSTADT, ALTE NAMEN UND SCHWARZGRÜNE PERSPEKTIVEN

Wer weiß schon, ob die KVB Ende 2011 tatsächlich ihre Nord-Süd-U-Bahn wie geplant eröffnen. Wenn entlang der Severinstraße keine weiteren Häuser einstürzen, soll dann die Linie 16 am Bonner Wall aus der Röhre kommen und links Richtung Rheinufer abbiegen. Die Fahrt führt dabei durch inter-

essantes Gelände, was die Stadtentwicklungspolitik betrifft. Hier demonstrieren zwei überregional aktive Immobilienfirmen, wie sie die Südstadt verändern wollen. Zunächst gibt es einen Blick auf die Wohn- und Büro-Blocks, mit denen Oppenheim-Esch das ehemalige KVB-Depot zwischen Koblenzer, Schönhauser und Bonner Straße bebaut hat. Dort wirkt auch ein gemeinnütziges Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung, dem der frühere Kölner Oberstadtdirektor und heutige Oppenheim-Esch-Vorstand Lothar Ruschmeier, Hedwig Neven DuMont und Köln-OB Fritz Schramma als Vorstands- und Kuratoriumsmitglieder verbunden sind. Weiter Richtung Rhein will Bauwens-Adenauer bauen. Dafür werden derzeit zwischen DB-Bahndamm, Koblenzer und Alteburger Straße Areale aufgekauft. Verkaufen sollen u.a. die Arzneimittelfirma Bolder („Der Spezialist für Lutsch- und Kaupastillen“), die Wohnungsgesellschaft des rheinischen Handwerks und die Katholische Kirche. Einer der Anrainer: „Gegenüber dem Namen Bauwens-Adenauer sind die Katholiken lammfromm“.

Im Besitz der Bauwens Real Estate Group befindet sich bereits das Gelände der ehemaligen Küppers-

Brauerei an der Alteburger Straße. Dort soll das Land NRW einen neuen FH-Campus finanzieren, der möglichst alle bisher über Köln verstreuten

CHOICES-THEMA IM APRIL: DIE ZUKUNFT DER SÜDSTADT

Nach der Katastrophe: Die Zukunft der Kölner Südstadt liegt zwischen U-Bahnbau, neuem FH-Campus und dem Rheinufer-Hafen.

FH-Abteilungen integriert. Das Geld dafür kommt aus einem zunächst 8 Milliarden Euro starken NRW-Investitionsprogramm für die Hochschulen. Auch jenseits der Südstadt plant Bauwens: In Ehrenfeld ist man in den nächsten Jahren mit dem Areal rund um den Heliosturm befasst.

NEUER GRÜNGÜRTEL

Geschäftsführende Gesellschafter der Bauwens-Gruppe sind die Brüder Paul Bauwens-Adenauer und Patrick Adenauer. Paul ist in Köln bekannter als Patrick, weil er zudem IHK-Präsident ist. Als solcher hat er u.a. den Masterplan für die Kölner Innenstadt angestoßen und als Vorsitzender des von ihm mitgegründeten Vereins Unternehmer der Region für die Finanzierung organisiert. Als Vorsitzender des Wirtschaftsrats der NRW-CDU gibt er seinem Ministerpräsidenten landesweit Empfehlungen. In seiner Partei galt er lange als Konkurrent von OB Schramma. Schließlich wurde er nicht gekürt, weil mögliche Kollisionen zwischen seinen Interessen als Unternehmer, IHK-Präsident und dem politischen Amt öffentlich wurden.

Als Südstadt-Entwickler setzen die Adenauers indes auf Grün. Ihr Plan sieht einen Grünzug Süd vor, der vom Rheinufer bis nach Zollstock reicht,

ihr Programm heißt „Green-Building“. Das steht so ähnlich auch im Masterplan. In den nächsten zehn Jahren soll die Anlage hier bis hin zu einer Bundesgartenschau entwickelt werden, um die sich die Stadt bewerben will. Auf dem dafür vorgesehenen Areal zwischen Bonner und Vorgebirgsstraße liegt derzeit noch der Großmarkt – er soll bis 2020 freigeräumt sein. Nahebei sind im Vorgebirgspark bereits Umweltaktivitäten der Enkel zu besichtigen – Träger hier ist die von ihnen gegründete Kölner Grün Stiftung. Sie soll Großvaters Erbe lebendig halten. Denn Konrad Adenauer, dem Alten, wird bekanntlich nachgesagt, er habe die Kölner Grüngürtel geschaffen. In Wirklichkeit war es sein städtischer Gartendirektor Fritz Encke.

BETONUFRER

Nichtsdestotrotz kommunizieren die Gebrüder mit ihrer Grün-Färbung ihre Bau-Interessen geschickter als die Developer des Rheinuferhafens, denen jedes Grün abgeht. Stattdessen ist immer nur von „erstklassiger Architektur“ und hochpreisigen Lagen die Rede. Dementsprechend vermeldet Franz Cornet, Geschäftsführer der Rheinauhafen Verwaltungsgesellschaft, immer neue Zuzüge von Rechtsanwaltskanzleien – als Nachbarn von Microsoft gelten sie automatisch als kreativ. Cornet ist übrigens nicht nur CDU-Mitglied, sondern auch gut befreundet mit Konrad Adenauer, einem weiteren Enkel. Urbanes Leben mag zwischen Krankenhäusern und Südkai nicht aufkommen, zumal der Rheinufer-Hafen durch die Rheinuferstraße von der Süd-



Die neue Südstadt: Der Rheinau-Hafen

stadt getrennt ist. Nur einige Südstadt-Wirte und Kreative glauben, dass der neokreative Funke irgendwann über die Straße springt. Fraglich ist auch, ob der südstädtische Einzelhandel vom Rheinau-Hafen profitiert.

Die Pläne der Stadt weisen eher in eine andere Richtung. Demnächst will sie für den 6spurigen Ausbau der Rheinuferstraße 150 Bäume fällen. Dagegen ficht seit kurzem die BI Kein Kahlschlag. Unterstützung erfahren diese Rheinau-Anrainer von Veteranen der Bürgerinitiative Südliche Altstadt BISA, die fast 40 Jahre auf dem Buckel hat. An ihren Theken im „Backes“, im „Dialog“ oder in der „Ubierschänke“ erzählen die Alten, wie es damals war, als die Südstadt noch nach Schokolade roch. In den 1970er Jahren wurde das ehemalige Arbeiterviertel von Künstlern und Studenten entdeckt. Als die damals SPD-regierte Stadt im Zuge ihrer Stadtteilsanierung die Schokoladenfabrik Stollwerck 1980 abreißen wollte, kam es zur Besetzung. Die Aktiven woll-

ten hier in Eigeninitiative günstigen Wohnraum entwickeln. Letztlich scheiterte der Protest, doch in einer Zwischenzeit vor dem endgültigen Abriss konnte sich mit dem „Palazzo Schoko“ für ein paar Jahre eine widerspenstige Musik-, Kabarett- und Comedy-Szene entfalten, deren Protagonisten noch heute erfolgreich im Business sind. Dann war endgültig Schluss. Mit der Zerstörung von Annosaal und Maschinenhalle beseitigte die federführende Sozialdemokratie auch gleich noch ein kulturhistorisch bedeutendes und unersetzliches Denkmal der Medienstadt. Im Stollwerck waren 1896 erstmals in Köln und Deutschland die bewegten Bilder der Gebrüder Lumière zu sehen.

ZWEITER UMBRUCH

Ihre größten Erfolge erreichte die BISA freilich in der Nach-Stollwerck-Zeit. Als Anfang der 1990er junge Leute wie schon in den 1970ern

und 1980ern die südstädtischen Kneipen und Discos ansteuerten, kontrollierten BISA-Aktivistinnen draußen den Lärmpegel, setzten eine frühe Sperrstunde im Veedel durch und sorgten für verkehrsberuhigte Zonen, der endgültige Sieg der Gentrification. Danach ergab sich der Stadtteil einem sanften Schlummer, aus dem ihn erst wieder der U-Bahn-Bau aufschreckte. Der Krater am Historischen Archiv markiert vor allem das Desaster der KVB-Planung, doch er signalisiert endgültig den neuen, längst in Fahrt gekommenen zweiten sozialen Umbruch der Südstadt. An die Stelle der einstigen Visionen treten zunehmend andere, schwarz-grüne Konzepte. Mal sehen, wie die Südstädter auf die neue Farbgebung reagieren.

TEXTE/INTERVIEWS/FOTOS:
PETER HANEMANN / WOLFGANG HIPPE

HOFFNUNG AUF MORGEN

BARBARA MORITZ ZUR SÜDSTADT, ZU WIRTSCHAFTLICHEN INTERESSEN UND FRISCHEM OBST

choices: Frau Moritz, seit den 1980er Jahren hat sich die Südstadt zum attraktiven Wohnviertel für Studenten, Lehrer und Kreative entwickelt. Jetzt wird die Südstadt zum zweiten Mal umgebaut. Wie wird sich dabei die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung ändern?

Barbara Moritz: Man muss in der Südstadt die Neustadt-Süd, also die Bereiche außerhalb des Ringes bis zur Eisenbahn, und die Altstadt-Süd, also das ehemalige Sanierungsgebiet innerhalb der Ringe, auseinanderhalten. In der Neustadt hat der Gentrifizierungsprozess bereits in den 80er und 90er Jahren eingesetzt, was sich deutlich am Mietpreisniveau ablesen lässt. In den Spätachtzigern und 90er Jahren gab es einen starken Trend, Mietshäuser in Eigentumswohnungen umzuwandeln. Es fand ein starker Bevölkerungsaustausch statt. In der Altstadt wurde dieser Prozess durch die Sanierung bisher verhindert. Nach Ablauf von Mietpreisbindungen werden die Preise zwar langsam, aber unaufhaltsam durch starke Nachfrage steigen.

Heutige Investoren sprechen gerne von ihrem „bürgerschaftlichen Engagement“ und meinen damit die Durchsetzung ihrer wirtschaft-

lichen Interessen. Was halten Sie vom Engagement des Investors Bauwens-Adenauer in der Südstadt?

Ein Investor, auch Bauwens-Adenauer, verfolgt immer in erster Linie wirtschaftliche Interessen. In diesem Fall ist der Investor aber gleichzeitig Präsident der IHK und Initiator des Masterplans. Eigenen Worten nach fühlt er sich den Ideen seines Großvaters verbunden und strebt die Vollendung des Grüngürtels an. Daran wird man ihn messen können und müssen.

Wie und wann wird zusammenwachsen, was zusammen gehört: der Rheinau-Hafen und die Südstadt?

Noch ist der Rheinau-Hafen nur zu einem Teil belegt. Man kann noch keine endgültigen Feststellungen treffen. Nach meinem momentanen Eindruck passt die soziale Zusammensetzung des Rheinau-Hafens nicht zur gewachsenen Südstadt. Die Kneipen und Geschäfte sind zu sehr gestylt, zu glatt, zu homogen. Da fehlt noch viel Patina. Ich glaube, dass man bei solchen Projekten nicht nur auf eine Nutzungs-Mischung von Wohnen und Arbeiten, sondern auch auf soziale Mischungen achten muss. Dafür braucht

man dann Wohnungen in ganz unterschiedlichen Preissegmenten.

Wegen des U-Bahnbaus haben etliche mittelständische Einzelhändler in der Severinstraße aufgeben müssen. Wo kauft man heute die frischen Lebensmittel?

Durch den U-Bahnbau haben die Geschäftsstraßen Severin- und Bonner Straße extrem gelitten. Den Menschen wurden fünf Jahre ihres Lebens gestohlen. Ich bin aber zuversichtlich, dass nach Fertigstellung der Baumaßnahmen die Wiederbelebung gelingen kann. Einkaufen in der Südstadt ist trotz allem auch jetzt schon hoch attraktiv. Ich finde alles, was das Herz begehrt, ohne in den Supermarkt zu müssen. Natürlich auch Obst, frisches Gemüse, Fleisch und Backwaren.

ZUR PERSON



Barbara Moritz ist Fraktionsvorsitzende der Kölner Rats-Grünen und zweite stellvertretende Vorsitzende des Stadtentwicklungsausschusses. Sie lebt seit 35 Jahren in der Südstadt.

Foto: Grüne Ratsfraktion



Blick in den neugeplanten Rheinau-Hafen in Richtung Norden

WO BLEIBT DER TUNNEL?

JÖRG KRAUTHÄUSER ZUM RHEINAU-HAFEN, FEHLENDER ATMOSPHERE UND BREITEN STRASSEN

choices: Herr Krauthäuser, warum sind Sie vor 10 Jahren in den Rheinau-Hafen gezogen?

Jörg Krauthäuser: Sowohl das alte Krafthaus als unser neues Domizil als auch die Lage waren für unsere Entscheidung maßgeblich. Als Unternehmen, das davon lebt, immer wieder neue Ideen zu generieren, waren wir angetan vom inspirierenden Umfeld des alten Rheinauhafens und der bunten Südstadt.

Seit einem guten Jahr gilt der Hafen endgültig als In-Veedel für Kreative. Spiegelt sich das auch in der Entwicklung der Mieten?

Als In-Veedel für Kreative nehmen wir den Rheinau-Hafen nicht wahr. Vielmehr ist der neue Rheinau-Hafen für uns städtebaulich ein Statement und in Köln die 1a-Lage schlechthin. Der In-Faktor und die Entwicklung der Mieten ist wohl mehr eine Kombination von Lage und Qualität der zur Verfügung stehenden Mietflächen. Bei den gewerblichen Nutzern dominieren neben Unternehmen der IT-Branche Großkanzleien und Beratungsunternehmen. Bei

den privaten Nutzern fällt auf, dass kaum Familien im Rheinau-Hafen wohnen. Atmosphärisch ist der Rheinau-Hafen momentan eher ein Businessstandort mit Wochenend-Ausflugsverkehr.

Wie steht es um die Lebensqualität am Kai? Hat sie zugenommen?

Der jahrelange Baulärm und -staub hat sich zum größten Teil verzogen. Das Areal ist belebter als noch vor einem Jahr. Inzwischen gibt es auch Bistros und Restaurants. Ansonsten ist es noch sehr „clean“. Es fehlt der Charakter, der ein Viertel zum lebenswerten Ort macht. Man sieht kaum Kinder oder Jugendliche auf der Straße. Abends ist hier tote Hose. Es gibt weder Kneipen noch irgendwelche Kulturangebote. Angebote dieser Art würden die Standortqualität noch einmal deutlich steigern.

Wie steht es mit der alltäglichen Versorgung? Wenn Sie nicht ins Restaurant wollen, wo kaufen Sie ein?

Geschäfte für den täglichen Bedarf fehlen leider noch komplett. Es gibt weder eine Bäckerei, noch ein Lebensmittelgeschäft, eine Bank oder eine Post. Zum Glück gibt es ein paar Meter weiter einen Friseur am Ubiering. Aus dem „Haarem“ holen wir uns dann ein bisschen Südstadt-Atmosphäre in den Rheinau-Hafen.

Hoffen Sie noch auf eine Tieferlegung der Rheinauferstraße?

Ja! Nur dann hat der Rheinau-Hafen die Chance, an die Südstadt heranzuwachsen und umgekehrt.

ZUR PERSON



Jörg Krauthäuser ist Kommunikationswirt und einer von drei geschäftsführenden Gesellschaftern der facts + fiction GmbH. Die Agentur für Live-Kommunikation firmiert seit 1999 im Rheinau-Hafen. Krauthäuser wohnt seit 1984 in der Südstadt. Foto: facts + fiction

CAMPUS IM STADTTEIL

JOACHIM METZNER ÜBER DIE FACHHOCHSCHULE, TRADITION UND FREIZEIT

choices: Herr Metzner, im Gespräch ist der Bau eines großen FH-Campus auf dem Gelände der ehemaligen Küppers-Brauerei an der Alteburger Straße. Wie steht es bei den Verhandlungen mit Stadt und Land?

Joachim Metzner: Das Land plant ein großes Hochschulbaumodernisierungsprogramm und stellt für alle Hochschulen in staatlicher Trägerschaft die Sanierung bestehender Standorte oder die Errichtung von Ersatzbauten bis 2020 in Aussicht. Wir sind uns sicher, dass wir sehr gute Chancen haben, an diesem Programm mit der Errichtung eines Campus Südstadt zu partizipieren. Der Rat der Stadt Köln wünscht, dass diese Planungen mit dem städtebaulichen Masterplan und der Stadtplanung optimal abgestimmt werden. Wir sind zuversichtlich, dass dies gelingt und die Stadt möglichst bald Baurecht schafft, damit der Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes einen Architektenwettbewerb starten kann. Von uns aus stehen alle Ampeln auf Grün, wir könnten sofort mit der Raumplanung beginnen.

Sollen auf dem Campus aus Ihrer Sicht alle, bzw.

möglichst viele Angebote der FH gebündelt werden und z.B. auch die von Ihnen lizenzierte Internationale Filmschule dorthin umziehen?

Auf jeden Fall soll das Ingenieurwissenschaftliche Zentrum von Köln-Deutz in die Südstadt verlagert werden, da eine Sanierung der heutigen Gebäude bei laufendem Lehrbetrieb völlig unzumutbar wäre. Ob weitere Teile der Fachhochschule Köln verlagert werden sollen oder können, ist heute noch nicht entscheidbar, da hierfür noch wichtige Finanz- und Flächenfragen geklärt werden müssen. Die Internationale Filmschule wäre als unser Kooperationspartner in der Südstadt sicher sehr gut platziert.

Seit den Zeiten der Kölner Werkschulen wird die Südstadt von Aktivitäten der Dozenten und Studenten mitgeprägt. Wird der geplante neue Campus diese Tradition aufnehmen?

Das ist uns ein großes Anliegen. Wir wollen auf jeden Fall, dass der neue Campus in enger Verbindung mit den benachbarten Einrichtungen unserer Hochschule auf die Südstadt ausstrahlt. Dazu gehört studentisches und kulturelles Leben und die

Zusammenarbeit mit dort bereits existierenden kulturellen Zentren wie dem Kölner Literaturhaus.

Bisher galt die Südstadt eher als verträumtes Wohnviertel für besser verdienende Dienstleister und Kreative mit einer spezifischen Atmosphäre. Wird sich das ändern?

Der ganze Stadtteil verändert in den nächsten Jahren sein Gesicht. Die Vergrößerung der Fachhochschule verbindet sich ja zeitlich mit dem Anwachsen des Rheinau-Hafens. Später wird die Umnutzung des Großmarktgeländes hinzukommen, wobei auch für diesen Bereich wissenschaftliche und kulturelle Einrichtungen in Frage kommen. Die das Viertel heute prägende Atmosphäre wird sich eher verstärken.

ZUR PERSON



Joachim Metzner, Professor für Sprachwissenschaft und Sprachpädagogik, war seit 1989 Rektor der FH Köln und ist seit kurzem deren Präsident.

Foto: FH Köln